Pupillen noch nicht eingetreten, kurz, was ich sonst jedem anderen in diesem Falle geraten hätte, bei mir habe ich es nicht getan, ich habe kein Gegenmittel genommen, weder Schnaps noch Milch getrunken, ja, als ich einen Brechreiz empfand, habe ich ihn unterdrückt in dem Gedanken, es wäre schade um die guten Schwammerln, wenn sie schon so bald ihrem eigentlichen Zweck entzogen würden. Da ich sehr müde wurde, legte ich mich in meinem Wohnzimmer auf den Divan und verlor sofort das Bewußtsein. Es war ungefähr 12 Uhr. Meine Haushälterin hatte sich zu Bette begeben, war ebenfalls sofort ohnmächtig geworden, konnte sich aber noch rasch und reichlich erbrechen und war insofern besser daran als ich.

(Fortsetzung folgt.)

Meine Funde und Fundorte von Exidia cartilaginea Lll. et Neuh.

Von Studienprofessor i. R. A. Silbernagl, Gräfelfing/München.

Exidia cartilaginea, der knorpelige Drüsling, wurde erst in jüngster Zeit als eine neue Art von Gallertpilzen genau erforscht und 1935 unter obigem wissenschaftlichen Namen festgelegt. Sie ist zwar mehr von knorpeliger als sulziger Beschaffenheit, besitzt aber wie die meisten ihrer Artgenossinnen die seltsame Fähigkeit, durch Befeuchten bereits eingetrockneter Fruchtkörper die ursprüngliche Erscheinungsform in Haltung und Färbung immer wieder annehmen zu können. Mehr noch als ihre Tracht ist ihre Färbung mannigfaltig, oft eine ganze Skala von Tönen, anfangend beim durchsichtigen, durchscheinenden Weiß, fortlaufend über Bläulich und Gelblich zum Rostrot und endend beim düstersten Braun, so daß man manchmal für den Augenblick glaubt, eine neue Art vor sich zu haben*). Sie kommt nach bisher vorliegenden Meldungen, die sämtlich durch eingesandte Proben beglaubigt sind, hauptsächlich auf Birken vor, aber auch auf Linden und noch einigen anderen Laubholzarten. Über ihr Verbreitungsgebiet äußert sich Dr. Neuhoff: „Vorwiegend in Nordeuropa; in Mitteleuropa selten; im nördlichen Asien (Sibirien), wahrscheinlich auch in Nordamerika.“ Nach den Feststellungen desselben Forschers ist die Art in Ostpreußen mehrfach, in Süddeutschland dagegen bis jetzt nur einmal gefunden worden, und zwar von Maublanc in München-Nymphenburg. Auf welcher Holzart dieser Fund gestanden hat, ist nicht vermerkt.

Die Nähe des Maublancschen Fundortes veranlaßte mich, der Pilzforschung zuliebe auch einige Exkursionen durchzuführen. Zu diesem Zwecke wählte ich den unmittelbar an meinen Wohnsitz grenzenden Kreuzlinger Forst, ca. 550 m hoch, ein umfangreiches Waldgebiet im Westsüdwesten Münchens, in der Hauptsache Nadelwald, aber mit häufigen Einschlüssen von Eichen- und Hainbuchenbeständen oder

*) Die einzige erschöpfende Darstellung ihres gesamten Wesens, ihrer Geschichte, ihres Vorkommens und ihrer Bedeutung enthält das bedeutsame Lieferwerk „Die Pilze Mitteleuropas“, Band 2, in Wort und Bild, bearbeitet von Dr. W. Neuhoff, Königsberg.

wenigstens mit eingesprengten Einzelbäumen dieser Arten, nebst zahlreichen Birken, aber nur wenigen Erlen und Winterlinden. Lehmdurchsetzter Kiesuntergrund und eine kräftige Lehmauflage sichern ein gewisses Maß an Bodenfeuchtigkeit, die ergiebigen Niederschläge des Voralpengebiets, dazu die Nähe großer Seen und Moore eine feuchtigkeitserfüllte Atmosphäre, namentlich im Winterhalbjahr*).

Der Erfolg meiner Streifen nach Exidia cartilaginea war in diesem Waldgebiet wider Erwarten gut. Am 26. Oktober 1936 entdeckte ich den Pilz zum erstenmal unfern des Waldsanatoriums Planegg, Gmd. Krailling, Bez.-A. München-Land, am 5. November 1936 ein zweites Mal beim Erholungsheim der Bäckerinnung, nordwestlich von Gräfelfing, gl. Bez.-A., beidesmal auf Winterlinde (Tilia ulmifolia Scop.), und zwar auf toten Zweigen, die am Boden lagen. Der erste Fund zeigte aus einer Längsrindenspalte hervorgebrochene, langgestreckte, weil bereits zusammengeflossene Fruchtkörper von meist bernsteinbrauner, ziemlich dunkler Färbung, aber auch solche mit der für diese Art so überaus typischen durchsichtigen bis durchscheinenden Randzone. Der zweite Fund mit noch nicht zusammengeflossenen Fruchtkörpern bestand aus einzelstehenden kugeligen bis warzenförmigen Jugendformen, teils von derselben Farbe, teils ganz hyalin. Das Bestimmen meiner ersten Funde war mir durch das liebenswürdige Entgegenkommen des Herrn Dr. Neuhoff, der mir im November 1935 einige Proben von Exidia cartilaginea gütigst überlassen hatte, wesentlich erleichtert. Mehrere von meinen Funden abgetrennte Stücke habe ich dann an Herrn Dr. Neuhoff in zwei Partien zur Begutachtung geschickt. Er schrieb mir dankenswerterweise am 5. November 1936 u. a.: „Nr. 1 ist wirklich Exidia cartilaginea. Über diesen Fund bin ich sehr erfreut; denn die Verbreitung dieser Art ist noch nicht im entferntesten klargestellt; nun steht der bisher einzige Fund aus Süddeutschland doch nicht mehr so isoliert!“ Und am 10. November 1936: „Ihr Fund A ist wie der vorige Exidia cartilaginea.“ Damit ist die Identität meiner Funde bestätigt.

Weitere Funde im Kreuzlinger Forst stammen aus Maria Eich, einem viel besuchten Wallfahrtsort der Gemeinde Planegg im Bez.-A. München-Land. Rings um die Kapelle hat man einmal unverständlicherweise ausgerechnet auf die Schattenseite mächtiger Eichen, also an einen mehr oder weniger dumpfen Standort, eine Reihe von Winterlinden gepflanzt, die heute im mittleren Alter ihrer Entwicklung stehen. Diese Linden gaben besonders reiches und schönes Material von Exidia cartilaginea mit sämtlichen Entwicklungsstufen der Art. Es wäre möglich gewesen, eine ganze Aktenmappe mit diesem bei uns an sich seltenen Pilz zu füllen. Hervorheben möchte ich von diesen meinen Funden besonders:

*) Die in diesem Walde häufig vorkommende Sumpfkratzdistel (Cirsium palustre) sowie die zahlreichen Schüsselflechten (Parmelia) auf den Bäumen sind für die obwaltenden Feuchtigkeitsverhältnisse beredte Zeugen.

1. eine mehr oder weniger bläulich-hyaline und eine seltsam bläulich-grauweiße Form, die ich anfangs für krankhafte Bildungen mit abnormer Färbung hielt, aber zu Hause auf Grund der Beschreibung auf S. 19 des 2. Bd. der P. M. gar bald als vielseitige Jugendzustände des Pilzes erkannte;
2. Stücke von fast im ganzen sahne- bis eitergelber Farbe, auch noch verhältnismäßig jugendliche Formen;
3. alle Übergänge von jugendlicher Färbung zur Farbe reiferer Entwicklungsstadien. Der Rücken schon zusammengeflossener Fruchtkörper war nämlich bald bloß punktartig bald bereits mehr längsflächig, aber zunächst nur erdgelblich verfärbt; an andern Stücken waren die höchsten Erhebungen schon mehr gebräunt;
4. eine Form mit kräftigem, ziemlich gleichmäßig über den ganzen Pilz verbreitetem Rostrotbraun;
5. korallenriffartig angeordnete, verhältnismäßig kleine, aber langgestreckte und dicht stehende Fruchtkörper auf der ganzen Strecke eines meterlangen Astes;
6. eine Altersform mit allen Erscheinungen begonnenen Verfalls: ein welker, z. T. von der Unterlage sich lösender und aufwärtsgerichteter Rand — vielleicht eine Abnormität — teilweise schwärzliche Randzonenverfärbung und bereits eingesunkene Gallertmasse, namentlich am Rücken der Fruchtkörper.

Aber weder die Menge noch die Güte der um Maria Eich gemachten Funde waren die einzige Überraschung zweier Tage; das Merkwürdigste und zugleich auch das Wertvollste war vielmehr die klare Erkenntnis von den näheren Umständen des Vorkommens der Exidia cartilaginea.

Sie galt bis heute lediglich als Besiedlerin abgestorbenen Bodenholzes; ob sie auch lebende Bäume befalle und somit als Baumschädling in Betracht kommen könne, blieb dahingestellt. Dr. Neuhoff schreibt in dieser Angelegenheit auf S. 21 der P. M.: „Soviel bekannt, ist die Art bisher nie an lebenden Bäumen, sondern nur an herabgefallenen Ästen, liegenden Stämmen oder an Baumstümpfen angetroffen worden. Als Baumschädling dürfte sie anscheinend bedeutungslos sein.“ Nichts von all dem traf für meine Funde von Maria Eich zu; Exidia cartilaginea saß vielmehr auf den Bäumen selbst.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Kenntnis der Volvaria-Arten.

Von Julius Sponheimer, Boppard.

A. Ricken führt in seinen „Blätterpilzen“ von kleinen, trockenen Volvaria-Arten drei an: Nr. 805, V. Taylori (Bk.); Nr. 806, grisea (Quél.); Nr. 807, murinella (Quél.), die sich in folgenden Merkmalen unterscheiden sollen:

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift für Pilzkunde

Jahr/Year: 1937

Band/Volume: 16_1937

Autor(en)/Author(s): Silbernagl A.

Artikel/Article: Meine Funde und Fundorte von Exidia cartilaginea Ll. et Neuh. 56-58